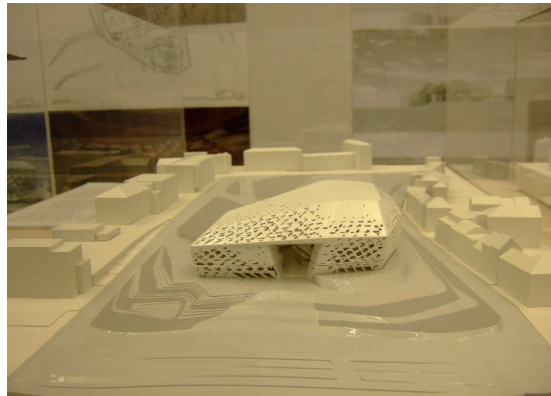


Was kostet das

Festspielhaus Beethoven?

Im Juni 2007 fasste der Rat der Stadt Bonn den Grundsatzbeschluss zum Projekt Festspielhaus Beethoven. Der sieht vor, Gespräche und Verhandlungen über das Projekt mit den drei Sponsoren Post, Telekom und Postbank zu führen und die Errichtung eines neuen Konzerthauses in Bonn vorzubereiten. Seitdem sind zweieinhalb Jahre vergangen, ohne dass wichtige Frage geklärt worden sind, die mit dem Projekt zusammenhängen. Es gibt zwar zwei von den Sponsoren ausgewählte Architekturentwürfe, ungeklärt sind aber bis heute der Standort des Hauses, das Programm und die Finanzierung.



In diesem Beitrag geht es um die Finanzierung. Es wird dargestellt, welche Zahlen zu den Kosten des Projektes vorliegen. Im Gegensatz zur bestehenden und in ihren Kosten überschaubaren Beethovenhalle handelt es sich bei dem Festspielhaus um ein Projekt, das erst noch realisiert werden soll. Alle Zahlen, die zu den Baukosten und zu den voraussichtlichen Betriebskosten des neuen Hauses genannt werden, sind Schätzungen und mit Vorsicht zu genießen. Die Zahlen markieren den unteren Rand der zu erwartenden Kosten, die auf die Bauherren und die Stadt zukommen.

Zum Vergleich werden in einem zweiten Abschnitt des Beitrages die Kosten der Beethovenhalle dargestellt, so dass ein Vergleich zwischen den voraussichtlichen Kosten des Festspielhaus und den Kosten der Beethovenhalle möglich ist.

Ursprünglich sollte – so die drei Sponsoren Post, Telekom und Postbank - der Bau des geplanten Hauses 75 Mio. Euro kosten. Mittlerweile – nach der Entscheidung für die beiden verbliebenen Entwürfe - ist von 100 Mio. Euro die Rede. Zur „Absicherung der Kostenschätzungen“ kündigte die Post Ende November 2009 ein Auswahlverfahren von Generalunternehmen an. Zwei

sollten ausgewählt und beauftragt werden, eine „marktbasierte Kostenschätzung“ der überarbeiteten Entwürfe von Zaha Hadid und Hermann&Valentiny bis Anfang Februar 2010 zu erarbeiten. Ob eine solche Kostenschätzung vorliegt, ist unklar. Dem städtischen „Projektbeirat Festspielhaus“ lag auf jeden Fall im März 2010 nichts vor.

Wer die absehbaren zusätzlichen finanziellen Mittel aufbringen soll, die über die 75 Mio. Euro hinausgehen, ist nicht bekannt. Man wolle sich um weitere Sponsoren kümmern, erklärten Vertreter der Post. Wer die Kosten übernimmt, wenn denn der Bau die vorgesehenen Kosten übersteigt, ist ebenfalls unklar.

Die Stadt würde dann, wenn die Absicht der Sponsoren umgesetzt wird, die Beethovenhalle abzureißen und an ihrer Stelle ein neues Haus zu bauen, das Grundstück und die „Aufbauten“ im Wert von ca. 14 Mio. Euro in das Projekt einbringen. Einen materiellen Gegenwert erhielte sie nicht: Besitzer des neuen Hauses soll nicht sie werden, sondern eine von den Sponsoren gegründete Objektgesellschaft. Wer die Kosten des Abrisses übernehmen soll. Ist umstritten. Die Stadt erklärt in einer Vorlage für den „Projektbeirat“ „Die aufstehende Beethovenhalle abzureißen (...) ist allein Sache des Erbbaurechnehmers“ (= Sponsoren). Zumindest die Telekom erwartet auch, dass die Stadt für die Kosten des Abrisses aufkommt. Die Post ist verhandlungsbereit.

Steuerverluste

Wie hoch die Steuerverluste sind, die der Stadt Bonn durch den Bau des neuen Hauses entstehen, ist bisher nicht berechnet worden. Die Sponsoren werden voraussichtlich die Baukosten als steuermindernde Betriebskosten absetzen.

Betriebskosten

Einen „Businessplan“ legten Stadt und Sponsoren erst im März 2010 vor. Mit der Erstellung war schon 2008 von den Sponsoren Karsten Witt beauftragt worden. Im Verlauf des Jahres 2009 wollte den Plan dann ein „Arbeitskreis Programm und Budget“ unter der Leitung von NRW-Kulturstaatssekretär Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff erarbeiten. Was es seit Dezember 2008 gab, war ein von Karsten Witt erarbeitetes „Konzept für das Festspielhaus Beethoven in Bonn“. Darin waren das erste Mal Zahlen (s. Kästen) hinsichtlich prognostizierter Ausgaben und Einnahmen enthalten.

Bei allen Beträgen, die Witt auflistet, sowohl auf der Einnahmen- wie auch auf der

Ausgaben (in Mio. Euro):	
• Künstlerische Kosten	5,18
• Veranstaltungskosten	0,37
• Marketing	1,25
• Administration	0,96
• Personalkosten	2,48
• Bauunterhaltung	2,48
• Sonstiges	0,38
Insgesamt	13,10
Quelle: Karsten Witt „Konzept für das Festspielhaus Beethoven in Bonn“ (Stand: 15. Dezember 2008)	

Ausgabenseite, handelt es sich um Schätzungen. Mehr oder weniger fest steht nur der Posten „Erträge aus dem Stiftungskapital“ (2 Mio. Euro) – wenn denn die zugesagten 47 Mio. Euro in die Stiftung eingezahlt werden. Selbst die vom Land NRW versprochenen Zuschüsse (Posten: „Land NRW, Programmzuschuss“ 1 Mio. Euro) stehen unter dem Vorbehalt, dass das Land die jedes Jahr neu beschließt.

Wichtig für die Bonner ist bei Witts Rechnung der Posten „Stadt Bonn, Zuschuss“ auf der Einnahmenseite. Dieser Posten lässt sich nur sehr ungenau voraussagen. Karsten Witt veranschlagte 2008 jährliche Betriebskostenzuschüsse in Höhe von 3,8 Mio. Euro.

Wie kam die Summe zustande? Von der Stadt wird bei der derzeitigen Konstruktion der Verantwortlichkeiten erwartet, vorhandene finanzielle Lücken beim Betrieb des geplanten Hauses zu schließen. Die 3,8 Mio. Euro in Witts „Konzept“ ist der Betrag, der für die ausgeglichene Bilanz des Hauses nötig ist. Entsprechend wird sich dieser Betrag verringern bei höheren Einnahmen, aber eben auch erhöhen, wenn die Einnahmen niedriger als prognostiziert ausfallen.

Einnahmen (in Mio. Euro):	
• Karteneinnahmen	3,69
• Vermietungen	1,11
• Kartenverkaufsprovision	0,21
• Pacht Bistro/Catering	0,10
• Sponsorenbeiträge	0,94
• Erträge Stiftungskapital	2,00
• Land NRW, Programmzuschuss	1,00
• Stadt Bonn, Zuschuss	3,80
• Spenden Förderverein	0,25
Insgesamt	13,10

Quelle: Karsten Witt „Konzept für das Festspielhaus Beethoven in Bonn“ (Stand: 15. Dezember 2008)

Neu Zahlen - neue Kosten

Mit der Konstituierung des neuen Rates im Herbst 2009 wurde ein Gremium wiederbelebt, das nach der Gründung 2007 unter der damaligen Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann nie über ein Schattendasein hinausgekommen und sehr bald begraben worden war, weil alle Entscheidungen sowieso im Amt der Oberbürgermeisterin getroffen wurden: der Projektbeirat Festspielhaus. In dem Beirat sind alle Ratsparteien vertreten. Geleitet wird das Gremium vom Bonner Stadtdirektor Volker Kregel, der auf städtischer Seite für das Projekt Festspielhaus verantwortlich ist.

Der ehemals nichtöffentliche Beirat soll nun öffentlich tagen. So auch am 12.3.2010. Wer wollte, konnte als Besucher die Sitzung im Stadthaus verfolgen. Unter den Gästen waren neben Bonner Bürgern auch Vertreter der Post, die das Festspielhaus neben Telekom und Postbank sponsern will. Der Herrenriege aus dem Posttower wurde neben vielen freundlichen Worten über die Bereitschaft, Kulturprojekte in Bonn zu fördern, in einem Papier vom 3.3.2010 die aktuelle Rechnung der Stadt präsentiert.

In dem Papier werden die Positionen der am Projekt Festspielhaus beteiligten Partner zu zentralen Fragen gegenübergestellt. Auf der Grundlage des lange angekündigten und nun vorliegenden Businessplanes und eigener städtischer Berechnungen wurden die zu erwartenden Kosten aufgeführt, die mit dem Bau und dem Betrieb des geplanten Hauses auf Bonn und seine Bürger zukommen – wenn es denn zur Realisierung des neuen Hauses kommen sollte. Als jährliche Betriebs- und Bauunterhaltskosten soll Bonn in den nächsten 30 Jahren 4,6 Mio. € zahlen. Darüber hinaus wurden in die präsentierte Rechnung u.a. die jährlichen Mietkosten für das Beethoven Orchester in Höhe von 450.000 – 470.000 € aufgenommen, die nicht bezifferten Abrisskosten der Beethovenhalle, die ebenfalls in dem Papier nicht bezifferten Einrichtungskosten und die „Umfeldgestaltung“ eines neuen Hauses in Höhe von 8 Mio. €. Alles Kosten, von denen angesichts der desaströsen Haushaltslage niemand weiß, wie die bezahlt werden sollen.

**Entwurf WiPl Festspielhaus Beethoven:
„Aufwendungen Stiftung Festspielhaus: 18.359.770 €“**

Das dem Projektbeirat vorgelegte Papier benennt neben dieser Kostenaufstellung Hinweise auf rechtlich fragwürdige Konstruktionen im Businessplanes. So soll die zu zahlende Miete der Stiftung in Höhe von jährlich 6 Mio. € an die Objektgesellschaft, der das Haus dann gehört, durch Sponsoring hereinkommen. Das Papier gibt die Haltung der Deutschen Post folgendermaßen wider: „Stiftung schließt mit jedem DAX-Unternehmen einen Sponsoringvertrag – Laufzeit 25 – 30 Jahre.“ Demgegenüber heißt es zur Haltung der Telekom: „Für die Deutsche Telekom ist es essentiell wichtig, dass das geplante Sponsoring-Modell einer rechtlichen und steuerlichen Überprüfung über den genannten Zeitraum von ca. 30 Jahren standhält.“ Und weiter: „Dazu bedarf es insbesondere einer echten, auch in der Höhe nachvollziehbaren Gegenleistung durch die Stiftung.“ Während die Telekom das vorgesehene 30-jährige Sponsoring erst einmal prüfen will, geht der Businessplan davon aus, dass über das Sponsoring die 6 Mio. € Mietkosten wirklich hereinkommen. Entsprechend heißt es dort: „Zuwendungen Sponsoren – 3.1. durch Bausponsoren 6.400.000 €“.

Ein Vergleich zwischen dem „Konzept für das Festspielhaus Beethoven in Bonn“ von Karsten Witt vom Dezember 2008 und dem nun vorliegenden Businessplan - „Entwurf WiPl Festspielhaus Beethoven“ - ist gerade hinsichtlich des Postens Mietkosten interessant. 2008 tauchten die in Witts Plan auf der Ausgabenseite nämlich gar nicht auf. Kam Witt deshalb vor zwei Jahren auf jährliche Aufwendungen für das Haus in Höhe von 13 Mio. €, so sind es in dem Businessplan exakt 18.359.770 €.

Fortsetzung eines üblen Spieles

Lässt sich das Papier der Stadt nicht anders lesen, als: Dieses Projekt ist für Bonn nicht finanzierbar! - so tut die Projekttruppe aus dem Posttower weiterhin so, als würde sie das nichts angehen – und führt damit das üble Spiel fort, das sie in dem Augenblick begann, als sie sich über den Grundsatzbeschluss des Rates zum Festspielhaus hinwegsetzte und beschloss, das neue Haus nicht wie vom Stadtrat vorgesehen neben sondern anstelle der

Beethovenhalle zu errichten. Weil es dafür keinerlei Beschluss des Stadtrates gibt, versucht die Truppe um die Postler Heinrich Küpper und Manfred Harnischfeger seit einiger Zeit die Beethovenhalle sturmreif zu schießen. Als fleißige Helferlein erweisen sich dabei die „Fest.Spiel.Haus.Freunde“ und „Prominente“ mit sehr persönlichen Interessen: Herr Klais sieht die Chance, eine neue Orgel zu bauen, Frau Schmiel möchte wohl all zu gerne Intendantin des Festspielhaus werden und Herr Trommer, Ex-Stadtbaurat, verfährt nach dem Motto „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing“.

Vor einem Jahr bezeichnete der FAZ-Autor Michael Gassmann den geplanten Abriss der Beethovenhalle einen „barbarischen Akt“. Ein paar Barbaren haben sich mittlerweile geoutet, aber auch viele Bürger und Bürgerinnen, die diese Barbarei verhindern wollen, die etwas dagegen haben, dass die Konzert- und Veranstaltungshalle Bonns schlecht geredet wird und der Stadt dadurch ein beträchtlicher Schaden entsteht.

Kosten der Beethovenhalle

Bis 2007 gab es eine weitgehende Transparenz im Hinblick auf die Geschäfte der Beethovenhalle. Diese Transparenz ist aus verschiedenen Gründen seitdem nicht mehr in diesem Maße gegeben. Entscheidender Faktor dafür ist, dass für den Betrieb der Beethovenhalle seit 2008 die Firma zuständig war, die auch das WCCB betrieb: erst die

SMI Hyundai Management GmbH, dann die WCCB Management GmbH. Für die Stadt war seitdem keine Kontrolle über Einnahmen und Ausgaben der einzelnen von dieser Firma betriebenen

Veranstaltungsorte mehr möglich. Den letzten Jahresbericht über die Beethovenhalle an den Rat der Stadt Bonn gab es für das Jahr 2007.

Bau, Erweiterung und Unterhalt

- Baukosten (1959): 9,5 Mio. DM
- Erweiterung und Renovierung (1996): 22,6 Mio. DM
- Brandschutzmaßnahmen (2007): 1,5 Mio. Euro

Wert der Halle

„Bezüglich der bilanziellen Folgen“, so die Verwaltung in einer Vorlage für den Stadtrat im Dezember 2008, „wurde folgendes veranlasst: Auf der Aktivseite der städtischen Eröffnungsbilanz wurden für die Aufbauten der Beethovenhalle, die die Veranstaltungshalle, Verwaltungsgebäude, Anbau Beethovenhalle und Außenanlagen umfassen, insgesamt **14,4 Mio. €** aktiviert.“ Diese Wertangabe war Bestandteil der Begründung dafür, dass der Rat für den Fall der Übertragung des Beethovenhallengrundstücks auf eine Objektgesellschaft der Sponsoren im Rahmen der Realisierung des Festspielhausprojektes in der Erbbaurechtsvereinbarung „auf eine vertraglich fixierte Bauverpflichtung verzichtet“. Der Rat stimmte der Vorlage am 18.12.2008 „mehrheitlich“ – gegen die Stimmen der Grünen und zweier unabhängiger Ratsmitglieder – zu.

Betriebskosten

Nachdem die Stadt Bonn den Betrieb der Halle in die Hände eines externen Betreibers übergeben hatte, erhielt der einen jährlichen Betriebskostenzuschuss. Betreiber war von 2005 bis 2007 die Gegenbauer Location Management GmbH, danach die SMI Hyundai Management GmbH und 2009 die WCCB Management GmbH, seit 2008 also die Firma, die für den Betrieb des WCCB zuständig war. Der Betriebskostenzuschuss war 2005 am höchsten und betrug 220.000 Euro. Er sank dann von 100.000 Euro in den Jahren 2006 und 2007 auf 50.000 Euro in den folgenden Jahren.

Zu dem Betriebskostenzuschuss an die Betreiberfirmen kommen die Personalkosten und die Personalersatzleistungen, die für das Personal der Beethovenhalle seitens der Stadt gezahlt werden. Das sind Leistungen in Höhe von ca. 700.00 Euro. Und die Erstattung der Betriebskosten in Höhe von rund 300.000 Euro. Zusammen ergeben sich dementsprechend in den letzten drei Jahren Kosten für den Betrieb der Beethovenhalle in Höhe von rund 1,1 Mio. Euro.

Jährlicher städtischer „Betriebskostenzuschuss“

2005	220.000 Euro
2006	100.000 Euro
2007	100.000 Euro
2008	50.000 Euro
2009	50.000 Euro

Modernisierung („Plan C“)

Es geistert seit einiger Zeit die Zahl von 20 Mio. Euro herum, die ein Umbau oder eine Modernisierung der Beethovenhalle kosten würde. Die Zahl wurde von Herrn Eisel, dem ehemaligen CDU-Bundestagsabgeordneten, einem entschiedenen Abrissbefürworter, verbreitet. Eine seriöse Schätzung - z.B. von Seiten der Stadt - gibt es nicht. Was der Stadt vorliegt, ist das Akustik-Gutachten der Firma

Graner&Partner und die daraus folgende Kostenschätzung aus dem Jahr 2005. Dieses Gutachten wurde eingeholt, weil in diesem Jahr eine Reihe von „Optimierungsmaßnahmen“ vorgesehen waren, die aber alle nicht durchgeführt wurden – auch nicht die Optimierungsmaßnahmen im Hinblick auf die Akustik.

Geplante (nicht durchgeführte) Baumaßnahmen

Optimierungsmaßnahmen (2005) 1,9 Mio. Euro
dazu sollten Maßnahmen

zur Optimierung der Akustik gehören

- einfache Variante: 400.000 Euro
- umfangreiche Variante 800.000 Euro

Letztlich werden die Kosten für eine Modernisierung der Beethovenhalle – ein „Plan C“ - davon abhängen, was die Bonner wollen. Die Londoner standen vor ein paar Jahren mit ihrer Royal Festival Hall vor derselben Frage. Sie haben sich die Modernisierung der Halle mehr als 100 Mio. Euro kosten lassen. Irgendwo zwischen 400.000 Euro und 100 Mio. Euro wird sich der Betrag für die Beethovenhalle belaufen. Eine weite Spanne. Angesichts der prekären

Haushaltsslage, in der sich die Stadt Bonn befindet, dürfte der Betrag eher in Richtung 400.000 Euro gehen – wenn denn der Abrissplan der Sponsoren verhindert wird.

Hans Weingartz
(19.März 2010)

Abschnitte dieses Beitrages erschienen auf
www.Rheinraum-online.de unter folgender Überschrift:

- [Was kostet das Festspielhaus Beethoven?](#) (7. Februar 2010)
 - [Die Post und das Festspielhaus – Ein übles Spiel](#) (17. März 2010)
-

[zurück](#)